

Predigt zu „O Heiland, reiß die Himmel auf“ (EG 7) am 3. Dezember 2021 im Rahmen der Verabschiedung in der Erlöserkirche

Liebe Gemeinde,

Adventszeit ist Sehnsuchtszeit! Sehnsucht nach Gottes Ankunft in unserer Welt. Möge er sich zeigen, spürbar, erfahrbar werden. Noch müssen wir warten. Noch ist nicht Weihnachten.

Wir sind mittlerweile geübt im Aushalten, Warten. Angesichts steigender Coronazahlen werden wir das auch noch weiter sein müssen. Es wächst die Sehnsucht nach dem „normalen“ Leben. Möge es bald wieder möglich sein!

Sehnsucht kann sich ganz unterschiedlich äußern. Es kommt darauf an, wonach ich mich sehne, nach bestimmten Menschen, die ich lange nicht gesehen habe, nach Ereignissen, von denen ich träume. Sehnsucht nach einer festen Stelle. Sehnsucht nach der Pensionierung. Sehnsucht nach Aufbruch und weiter Welt, nach politischen Veränderungen.

Sehnsucht kann krank machen, kann brennend sein, kann ganz still machen oder unruhig. Sehnsucht kann auch laut und fordernd sein.

Wir haben gerade von der Sehnsucht eines Menschen gesungen, der sie fordernd und laut zum Ausdruck bringt:

*O Heiland, reiß die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf.
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloß und Riegel für.*

Dieses schöne, vertraute Adventslied! Was für eine Power steckt darin. Der Himmel soll aufgerissen, Schloss und Riegel abgerissen werden. Hier fliegen die Fetzen! O Heiland, komm endlich, tue etwas, lass uns nicht allein mit dem, was hier geschieht. Eine Sehnsucht nach Gottes Eingreifen, Gottes Handeln.

Friedrich Spee hat dieses Lied 1622 gedichtet. Es ist die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Menschen leiden unter dem Krieg. Außerdem wütet die Pest. Was Friedrich Spee vor allem zu schaffen macht und ihn fast um den Verstand bringt, sind die fürchterliche Hexenverfolgungen. Hunderte von Frauen werden der Hexerei

angeklagt. Selbst neunjährige Mädchen werden auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Wer einmal der Hexerei bezichtigt wird, hat keine Chance der Anklage zu entrinnen.

Friedrich Spee ist Jesuitenpater und hört die Beichte der Frauen. Keine befindet er für schuldig. Ein nicht in Worte zu fassendes Unrecht! Er allein hat keine Chance dagegen anzugehen. Er würde auch auf dem Scheiterhaufen landen. Unter einem Pseudonym verfasst er die Schrift: *Cautio criminalis*, frei übersetzt: Vorbehalt angesichts eines Verbrechens. Hier verurteilt er in aller Schärfe, was geschieht.

Es dauert nicht lange, da wird er als Verfasser entdeckt. Sein Orden schützt ihn, sodass er nicht ausgeliefert wird. Mit seiner Schrift gelingt es ihm, ein Bewusstsein für dieses Unrecht zu schaffen und letztlich auch zu einem Umdenken beizutragen. Auf dem Hintergrund unsäglichen Unrechts schreibt er dieses Lied und sehnt sich nach Gottes Eingreifen und Handeln. Advent hat auch eine politische Dimension. Er nimmt das Umfeld, in dem ich lebe, in den Blick.

*O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß,
im Tau herab, o Heiland, fließ.
Ihr Wolken, brecht und regnet aus
den König über Jakobs Haus.*

Der Heiland, der Retter der Welt soll wie ein Naturereignis kommen, wie ein Wolkenbruch, wie ein prasselnder Regen. In ihm soll es den Retter vom Himmel herunterschwemmen - oder umgekehrt aus der Erde heraustreiben:

*O Erd, schlag aus, o Erd,
daß Berg und Tal grün alles wird.
O Erd, hervor dies Blümlein bring,
o Heiland, aus der Erden spring.*

Ob von oben oder unten ist letztlich egal. Es ist gleichgültig, woher er kommt, wenn er nur kommt!

Friedrich Spee nimmt dabei Sehnsuchts Worte aus dem Propheten Jesaja auf, die wir vorhin in der Lesung gehört haben (Jesaja 45,8):

*„Taut, ihr Himmel, von oben,
ihr Wolken, laßt Gerechtigkeit regnen.
Die Erde tue sich auf und bringe Frieden hervor;
sie lasse Gerechtigkeit sprießen.
Ich, der Herr, will es vollbringen.“*

Sehnsucht nach Gottes Eingreifen, nach Gottes Handeln. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Gott zeige dich. Öffne meine Augen für Zeichen deiner Gegenwart. Schenke meinem unruhigen Herzen Gewissheit. Gib mir Mut zum Handeln.

Bei aller Sehnsucht nach Gott gibt es die Erfahrung von Gottes Kraft, Stärkung und Trost. Martin Luther King hat es so gesagt: „Lasst uns stets daran denken, dass es in der Welt eine große segnende Kraft gibt, die Gott heißt.“

Wenige Monate zurück liegt der Pilgerweg „Kreuzweg für die Schöpfung“. Menschen sind von Gorleben nach Garzweiler, dem großen Braunkohleabbaugebiet, gepilgert. Sie haben bei uns in Essen Station gemacht. Unser Umweltausschuss hat die Pilger in Essen in Empfang genommen und begleitet. An zwei Nachmittagen war ich mit dabei. Ihre persönlichen Zeugnisse haben mich sehr bewegt und ich habe noch einmal neu verstanden: Was in Garzweiler passiert, ist Ausbeutung der Schöpfung! Nicht nur ganze Dörfer verschwinden, auch lässt die Verfeuerung der Braunkohle in dieser Region Menschen stärker als anderswo an Krebs erkranken. Hierzu können wir als Christen nicht schweigen!

*„Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal,
komm, tröste uns hier im Jammertal.“*

Kurt Tucholsky, ein jüdischer Journalist der Weimarer Republik, hat im Angesicht der riesigen Totenfelder von Verdun gesagt: „Ich habe ja nichts gegen das Christentum, aber man sieht: es nützt nichts.“

Unsere Erde ist, wie Friedrich Spee zurecht sagt, nicht nur, aber auch „ein Jammertal“.

Davor dürfen wir die Augen nicht verschließen. Damit dürfen wir uns nicht versöhnen. Dafür gibt es den Advent. Er ist mehr als eine besinnliche Einstimmung auf Weihnachten. Advent ruft zur Besinnung im doppelten Sinn: Es ruft zum Neuhandeln und Neudenken.

Die Sehnsucht nach Gott wachzuhalten im eindringlichen Bitten und Klagen wie auch in Lob und großer Dankbarkeit ist unsere Aufgabe als Christinnen und Christen. So habe ich auch meine Arbeit als Pfarrer verstanden über all die Jahre hinweg bis heute in den Gemeinden Velbert, Oslo und Essen und in meiner Arbeit in der Schule. Dabei bin ich mir sehr wohl meiner privilegierten Situation bewusst, Pfarrer in D zu sein, dazu noch in der EKIR. Ich war bis heute nie gezwungen, mit meinem Bekenntnis mein Leben aufs Spiel zu setzen. Das sieht in anderen Teilen dieser Welt entschieden anders aus.

Meine Arbeit in der Leitung des Kirchenkreises hat mir immer viel Freude gemacht. Ich blicke auf eine sehr erfüllte Arbeitszeit zurück, für die ich zutiefst dankbar bin. Aus Gesprächen weiß ich, dass das keineswegs selbstverständlich ist. Mancher sehnt seine Pensionszeit herbei. Ich durfte mich einbringen mit meinen Gaben und Fähigkeiten. Dabei in einem wunderbaren Leitungsteam arbeiten. Für mich öffnet sich mit dem Ruhestand ein neuer Lebensabschnitt mit neuen Möglichkeiten. Viele, die in den letzten Monaten pensioniert wurden, die ich teilweise auch mit einem Gottesdienst verabschiedet haben, sagen mir mit strahlenden Augen: Du darfst dich freuen.

Das tue ich auch! Und dabei möchte ich und gerne gemeinsam mit Euch und Ihnen die Sehnsucht wachhalten:

*O klare Sonn, du schöner Stern,
dich wollten wir anschauen gern,
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein
in Finsternis wir alle sein.*

Amen.

Heiner Mausehund